



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am XXIII. Sonntag nach Pfingsten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

dienen müssen / und mit seinem Schaden erfahren / daß ein HERR im Himmel / dessen Anschlag ein schwarzer Mensch auf Erden nicht untertreiben kan.

A M E N.

Am drey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

Zeit was Unrecht manche Fromme ver-
spottet werden.

Et deridebant eum. Matth. 9. v. 24.

Und sie verlachten ihne.

936 **B**ekannt ist die Geschicht / oder villeicht ein Gedicht von Democrito und Heraclito zweyen alten Weltweisen / aus welchen der erste soll immerfort gelacht / der andere geweinet haben / den Ruhm der Weisheit zu gewinnen. Ob recht / oder unrecht / ist leicht zu entscheiden / nachdem GOTT selbst durch den Mund Ecclesiastis am 3. v. 4. den gewissen Ausspruch gemacht: Tempus fletu, & tempus ridendi. Es seye eine Zeit zum Weinen / eine Zeit auch zum Lachen / und gebühre einem Weisen nicht allzeit zu weinen / noch allzeit zulachen. Seye diesem aber / wie ihm wolle / und zum Lachen so wohl als zum Weinen eine gewisse Zeit / ist doch niemahls Zeit GOTT auszulachen; darum dann keines Weegs das heutige Gelächter deren Todten Pfeiffern und Schalmeyern über die Wort und Veranstaltung Christi / bey Erweckung des verstorbenen Tochterleins im Evangelio kan gebillichet werden. Indessen aber wird Christus noch heut zu Tag / wo nicht in

eigner Person / wenigst in seinen frommen Christen nur gar zu oft verspottet und ausgelachet; fragt man von wem? gedенcke man nicht an Juden / Heyden / und Unglaubige / dann dergleichen Leuth wenig mit uns umgehen; von freylebenden ausgelassenen Christen ist die Antwort / die ihres Nächsten Andacht und Gottseligkeit schimpfflich verlachen / verhönen / und ansrichten. Ist nicht mein Gedanken / sondern des grossen Kirchenlehrers Augustini. Quid prodest frater, seynd seine Wort in Psalm. 90. quod invenis civitatem, ubi nullus est paganus. Was hilfft / liebe Brüder / zu zeiten eine Stadt finden / in welcher kein Heyd / noch Unchrist sich aufhaltet; Sunt multi male viventes Christiani, inter quos, qui voluerit bene vivere, patitur insultatores Christianos. Es gibt vil böse Christen / unter welchen / wer ein frommes Leben führen will / wird von selben allhand Schimpff / Gespött / und hönisches Gelächter erdulden müssen. Zweyfach aber insonderheit zu reden ist die Verspottung / mit welcher

333 3

from-

fromme Leuth von freylebender Welt-
Bursch am meisten werden angefoch-
ten: Erstens werdens gehalten für
Gleisner/ andertens/ für Unverstän-
dige/ ganz gleichförmig dem Erlöser
im heutigen Evangelio. Raam hat-
te Christus zum Schallmeyern im
Haus Jairi/ die nach Jüdischem
Brauch bey der Leich des verstorbenen
Töchterleins die Traur- Music an-
stimmten/ mit allem Ernst gesagt
verl. 24. Recedite, non est mortua
puella, sed dormit. Hinweg mit euch/
das Mägdelein ist nicht gestorben/
sondern schlafft/ alsobald haben dise
Spöttler den HErrn ausgelacht/ wie
einen Gleisner/ und Unverständigen.
Wie einen Gleisner/ dann sie sahen
nur auf den äusserlichen Schein allein:
Sua virtute Christi virtutem ac poten-
tiam mensurabant: sagt der hoch-
gelehrte Toletus, und nahmen die
Maasß der Macht Christi von ihren
eigenen Kräfften. Wie einen Unver-
ständigen/ credentes, quod loqueretur
ex ignorantia: sagt Lyranus, dann
sie glaubten/ er rede aus Unwissen-
heit. Gleich hättens mit ihrem Ge-
lächter sagen wollen: Was ist das
für ein seltsamer Mann/ er sagt/ das
Mägdelein schlaffe/ und wir pfeiffen
schon ein lange Zeit eines pfeiffens:
wann es schlaffe/ hätten wir es ja
schon längst aufgeweckt: stelle er sich
nur/ wie er wolle/ wird ers nicht wi-
derumb lebendig machen. So gehets
noch heut zu Tag allen frommen Chri-
sten/ und Christi Nachfolgern. Dise/
oder jene gottliebende Seel ergibt sich
mit allem Fleiß der Andacht/ wendet
mehr Zeit an zum Gebett/ als zur Ei-
telkeit/ wie oft muß sie hören/ wo-
hin doch das immerwehrende Betten/
ist nur ein lautere Gleisnerrey/ man
wird sie gewiß heilig sprechen. Ein
andere lebt in heiliger Einsambkeit/
und enthaltet sich von unnöthigen Zu-
sammenkunfften/ warumb heisset es
oft/ will sich dise oder jene nicht mehr
sehen lassen/ sie will sich gewiß leben-
dig vergraben/ ist wohl ein Unver-
stand. Die dritte empfanget oft die
hochheilige Sacramenten: Sehet dise

Scheinheilige/ sagen vil/ die so oft
zum Altar gehet/ der Himmel ist ge-
wiß für sie allein erbauet/ ist nur ein
Spiegelfechterey. Kein Zweifel ist/
dergleichen bißige Schimpff- Wort
und Spott- Reden machen frommen
Herzen ganz tieffe Wunden/ darumb
ich mich dann ihrer anzunehmen/ und
wider jetzt-gemeldte zwey falsche In-
züchten der Gleisnerrey/ und Unver-
ständigkeit ein Schutz- Red anzustel-
len gesimmet bin/ allen Spöttleren de-
ren Frommen zur Besserung/ uns aber
zur Warnung/ damit niemand den
Nächsten in seinen Andachts- Ubun-
gen verspottete/ noch auslache/ dahin
rede ich.

Muß bekennen/ vil wunderbahr: 937
liche Leuth gebe es in der Welt/ welche
in ihren Tugend- und Andachts-
Ubungen/ weiß nicht/ was für Selts-
sambkeiten an sich haben/ die mehr
dienen zum Gespött und Gelächter/
als zur Auferbäulichkeit und Nach-
folg. Doch eine Tugend- oder An-
dachts- Übung/ die dem Gebott
Gottes/ seiner Kirch/ der Schul-
digkeit eines Christens ganz gemäß
ist/ für eine Aengstlerrey/ für ein
Paffen-Gedicht/ für eine Gleisne-
rey/ für eine Unverständigkeit spöt-
tisch ausruffen/ weil sie nicht nach un-
serem Kopff/ noch gemeinem Welt-
Brauch ist eingerichtet/ ist die größte
Ungerechtigkeit. Und erstlich zwar
von der Gleisnerrey zu reden/ wo ge-
nugsame Proben einen andächtigen
Menschen eines Lasters zu überwei-
sen/ an welchem sein Ehr und Repu-
tation gelegen ist? Ist zu solchem End
allein genug ein bloßer Argwohn und
zweifelhafte Muthmassung? Be-
wußt ist/ wie Juden den Sohn
Gottes sowohl/ als seine Jünger
nicht einmahl schuldig gemacht des
entheiligten Sabbaths/ was für
Klagen aber habens zu solchem End
beygebracht? Der Meister mache am
Sabbath gesund die Kranken/ die
Jünger gehen am Sabbath über einen
Acker/ und brechen ein oder anderes
Aher ab. Was machten jetzt ange-
zogen

zogene Werck zur Entheiligung des Sabbath? warens wohl genugsame Proben zur Überweisung eines so grossen Lasters und Ubertretung des Gesetzes? Ganz nicht / oder sie waren zugleich genug / und nicht genug; nicht genug in sich selbst / genug nach falschen Gutbeduncken deren boshaften Juden. Mit gleicher Vermessenheit habens Christum und Joannem den Täufer der Gleisneren beschuldiget: Christus speisete zu Zeiten mit Publicanen und Sündern / Joannes hingegen asse und trancke fast nichts / aus welchem sie dann geschlossen / der erste seye Homo vorax, potator vini, peccatorum amicus, Matth. 11. v. 19. Ein gefrässiger Mensch / ein Weinsäufer / ein guter Freund deren Sündern. Der andere hingegen wegen allzu grosser Strengheit Dæmonium habet Matth. 11. v. 18. habe den Teuffel. Auf gleiche Weis urtheilen freylebende Welt: Kinder von andächtigen Christen / nemlich nach ihrem falschen Gutbeduncken. Sie wissen von keiner andern Andacht / noch Tugend-Ubung / als von jener allein / die nach der Welt Brauch ist eingerichtet / darumb sie dann / was mit selbem nicht übereins stimmt / der Gleisneren beschuldigen.

938 Gesezet aber auch / daß einige / die der Andacht sich ergeben / der Gleisneren schuldig worden / und dennoch schuldig werden; kan darumb dieses Laster allen Andächtigen ohne Unterscheid mit Recht beygemessen werden? Ganz nicht. Alle Fähler treffen jenen / der sie begangen hat / und wie niemand Tugend-sam ist / als durch eigene Tugend-Werck / also auch ist niemand boshaft / als durch eigne Laster. Die Häßlichkeit einer Mutter macht ansehnlicher die Schönheit ihrer Kinder: das üble Verhalten eines Sohns gibt besser zu erkennen das Wohlverhalten seiner Brüder: die Untreu eines Knechts macht kostbarer die Treu seiner Mitknechten / wie soll dann die Gleisneren eines oder anderen falschen Andächtigen allein

ihre Gifft auf alle andere in Wahrheit Andächtige ausgießen / und diese Tugend schwarz machen? will man niemand dann verschonen? Im Buch Gen. am 18. verspricht Gott der sündhaften Stadt Sodoma zu verschonen / wann nur zehen Gerechte allda gefunden wurden: Non delebo propter decem v. 32. Ich will sie nicht vertilgen wegen zehen. Doch ist einem Spöttler der Andacht / ein einziger Gleisner gnug / daß er alle andere / in Wahrheit Andächtige / wegen der Gleisneren auslache und beschimpffe. Was Unbilligkeit ist dieses? Leben wir dann annoch in jenen unglückseligen Zeiten / in welchen / wie der uralte Tertullianus denen Heyden verweisen hat: Per nomen rei sumus, wir Christen wegen blossen Namen allein für Lasterhaft seynd gehalten und beschuldiget worden? Diser oder jener Mensch wird andächtig / fromm / und gottselig genannt / er ist es in Wahrheit auch / und beleiasset sich die Schuldigkeit dieses Ehren-Namens mit der That zu erfüllen. Bringet dann diser Nam mit sich / daß er der Gleisneren schuldig werde? Findet sich vielleicht ein Gleisner unter Andächtigen / sage man nicht / was blinde Heyden nach Zeugnis Augustini von bösen Christen vor Zeiten gesagt haben: Ecce, quæ faciunt Christiani. Sehe man was Christen thun / sehe man wie andächtige Leuth ihre Andachts-Ubungen nur auf den äusserlichen Schein richten? sondern sage man / wie falsche Christen / wie falsche Andächtler ihr Leben und Andacht anstellen. Ein Heyd / wie ferner Augustinus redet / macht unter wahren und falschen Christen keinen Unterscheid / Non separat, non discernit. Darumb er dann einen sowohl beschuldiget / als den andern. Wir Christen leben alle unter einem Gesetz / wir seynd alle mit einander durch die Lieb verbunden / warumb wollen wir uns dann in zwey Partheyen abtheilen / aus welchen eine die Andachts-Ubungen für eine Ehr haltet / die andere für spöttlich und Lachens werth.

Aber

939

Aber was mache ich vil Wort disen Spöttlern die Ungerechtigkeit ihres Urthls zu erweisen? ist doch niemand aus selben in diser Sach ein gerechtmäßiger Richter. Kein Ubelthäter/ der einer begangenen Mordthat beschuldiget und überwisen worden/ wird zum Richter gestellet/ noch angenommen einem andern Mörder das Recht zusprechen: wie dærffen sich dann Leuth ohne Tugend/ ohne Andacht/ für Richter aufwerffen/ von wahrer und falscher Andacht zu urthlen? Sie sagen: seynd wir nicht andächtig/ seynd wir es wenigst ohne Gleisnerey/ und begehren für solche nicht angesehen zuwerden. Was Vermessenheit ist dises? Eben darumb/ weil man die Schamhaftigkeit hinweg gelegt/ und die Freyheit zu leben für ein Ehr haltet/ sich das Recht anmassen von anderen frey zu urthlen/ und was unseren Augen verborgen ist/ aus Liecht zu bringen? wann dergleichen Leuth ein recht tugendsames und frommes Leben führen/ köntens noch endlich von wahrer und falscher Frommkeit das Urthel sprechen/ weil sie aber der wahren Tugend und Andacht wenig oder gar nichts sich besleißten/ seynds in diser Sach nicht gute Richter. Man sagt/ es ist mir aber niemand bewußt/ und kan mich nicht versichern/ daß jemand ein recht frommes Leben führe/ so kan ich dann anderer Leuth Andacht billich in Verdacht haben/ der Gleisnerey und Falschheit. Wie wird man wissen; antwortet Augustinus serm. 331. de Pœnit. ob diser oder jener ein recht frommes Leben führe/ nachdem man selbst nicht weiß/ was eigenthumlich seye recht fromm leben? Nullus tibi rectè vivere videtur, seynd seine Wort: quoniam, quid sit rectè vivere, ignoras? Niemand gedunckt disen Spöttlern ein recht frommes und andächtiges Leben zuführen/ was Wunder? dann sie wissen nicht/ was eigenthumlich ein recht frommes und andächtiges Leben mit sich bringe. Sie gehen nur umb mit Leuthen/

die der Tugend und Andacht spinnen feind seyn/ sie selbst begeben sich auch nicht auf einige wahre Andachts-Übungen/ wie könnens dann wissen/ was zur wahren Tugend und Andacht vonnöthen ist. Aus welchem dann erfolget/ wie unbillich fromme andächtige Leuth der Gleisnerey beschuldiget/ und als Gleisner verspottet und beschimpffet werden.

Nicht geringer ist die Unbild/ 940 die fromme Leuth von meisterlosen Welt-Kindern zu erdulden/ in dem sie gehalten werden für Unverständige. Zur Prob dessen beruffe ich mich auf David Weyland König in Israel, welcher wie im anderten Buch deren Königen am 6. gelesen wird/ da man die Arch des HErrns in die Stadt Jerusalem gebracht/ Cron und Purpur hinweg gelegt/ ein schlechtes leinenes Röcklein angezogen/ und wie die Schrift redet v. 14. Saltabat totis viribus ante Dominum, auf offentlicher Strassen/ vor allen Hof-Bedienten/ aus allen Kräften vor der Arch des HErrns daher gesprungen ist/ und getanzet hat. Seine Königliche Gemahlin Michol sahe diesem Epil zu aus dem Fenster ihres Pallasts/ und nachdem David nach Hauß zuruck gekehret/ sagte sie spottweiß zu ihm: Quam gloriosus fuit hodie Rex Israel, discoopariens se ante ancillas servorum suorum, & nudatus est, quasi nudetur unus de scurris. v. 20. Wie herrlich ist anheut erschienen der König in Israel, indeme er sich vor den Mägden seiner Diener entkleydet hat/ und wie ein anderer Gassen-Dub ist aufgezo-gen. Wann jemand aus naackwitzigen Welt-Kindern/ und Tugend-Spöttlern diser That beygewohnet/ wurde er nicht alsobald diser spottenden Michol haben recht gegeben/ und gesagt haben: In Wahrheit auf öffentlicher Gassen herum springen ist einem König nicht anständig. Es hat sich David in diser Sach verlohren; will er seiner Andacht abwarten/ seynd ander-
re

re Weeg und Mittel: ein solcher Eyffer kan von der Unbescheidenheit nicht entschuldiget werden. Indessen aber wer darff diesen König der Unverständigkeit beschuldigen / nachdem GOTT selbst diesen Eyffer gebilliget / und Michol ihr muthwilliges Gespött theur genug / nemlich mit der Unfruchtbarkeit / hat bezahlen müssen / dem Text gemäß verl. 23. Igitur Michol filia Saul non est natus filius uque in diem mortis suae. Dahero hat Michol die Tochter Sauls biß zu ihrem Tod keinen Sohn geböhren. Wie wenig aber David, wegen dieser That der Unverständigkeit hat können beschuldiget werden / so wenig auch werden andere fromme Leuth in ihren Tugend- und Andachts-Übungen der Unverständigkeit mit Recht beschuldiget / dann in wem bestehet dieser Unverstand? villeicht in dem / daß sie sich nach gemeinem Welt-Brauch nicht richten? allein der gemeine Welt-Brauch ist sehr oft ein Mißbrauch und sündhaft. Villeicht weil sie auf außerordentliche Andachts-Übungen sich verlegen / die

den Sinn der Freylebenden übersteigen? allein der Sinn der Freylebenden ist nach dem Fleisch eingerichtet / und fasset eben darumb jenes nicht / was des Geists ist. Kein Unverstand ist nach dem Gefas / nach der Lehr Christi / nach dem Beyspil der Heiligen sein Leben einrichten / im Gegensatz ist vilmehr die größte Thorheit solchen zu widerhandlen.

Spöttle demnach keiner mehr der Frommen Tugend- und Andachts-Übungen / sonder besleisse sich ein jeder vilmehr seine freye Lebens-Orth zu ändern / und ihrem Beyspil nachzufolgen. Kan man dieses nicht erwarten / und ihrem spotten kein Maaß setzen / so bewaffne man sich mit der Gedult / fahre man fort in dem angefangenen Tugend-Wandel / zu dem das Gefas / und das Gewissen einen jeden verhaltet / wenig achtend / was dergleichen boshafte / und freylebende Spöttler darwider einwenden.

A M E N.





Anderte Predig.

Ewigkeit Gottes erfordert / daß auch wir nach dem Ewigen trachten.

Domine, filia mea modo defuncta est. Matth. 9.
v. 18.

HERR, meine Tochter ist jetzt gestorben.

941 **W**ie wunderbarliche Veränderungen werden gefunden im heutigen Evangelio. Ein krankes armes Weib / wird im Augenblick geheylet vom zwölfjährigen Blut-Fluß / hingegen eine Fürstliche kaum zwölfjährige Tochter nimmet der unbarmherzige Tod hinweg / und klagt der betrübte Vater: Domine, filia mea modo defuncta est. **HERR** / meine Tochter ist jetzt gestorben. Aber dis ist der gemeine Lauf des menschlichen Lebens / in welchem Freud und Leyd / Glück und Unglück / Wohlstand und Wehestand mit der Zeit anfangen / mit der Zeit auch sich enden / nichts bleibt ewig noch beständig. Predige auch aus Predigern der Weiseste: Terra autem in aeternum stat, Eccles. 1. v. 4. Die Erd stehet ewiglich / bleibt die Erd zwar / so lang die Welt stehet / nicht aber ihre Theil / oder was die Erd in sich begreiffet: die Erd wird abgetheilet in Länder und Königreich / Länder und Königreich in Stadt und Vestungen / Stadt und Vestungen in Häuser und Wohnungen / Häuser und Wohnungen in Menschen und Inmwohner. Und wie vil von disem allen ist nicht allbereit schon vergan-

gen / und vergehet noch täglich: mit wenigen: Nihil privatim, nihil publice stabile est, sagt recht Seneca der weise Römer Epist. 92. tam hominum, quam urbium fatavolvuntur. Nichts gemeines / nichts sonderbahres bleibt beständig / so wohl Stadt als Menschen gehen mit gleichem Schritt zum Untergang. Indessen aber suchet der meiste Theil deren Menschen nur das Zergängliche / und verabsaumet das Ewige. Die Welt selbst / und alles was die Welt hat / wie Bernardus redet / ruffet uns zu mit hellester Stimm: Ego deficio: Ich nimme ab / und gehe mit der Zeit zu Grund: **GOTT** hingegen / der ein **HERR** aller Zeiten ist / versicheret von sich selbst bey Malachias am 3. vers. 6. Ego Dominus, & non mutor. Ich bin der **HERR** / und werde nicht geändert / doch wird der zergänglichen Welt weit mehr gedienet / als dem ewigen **GOTT**. Dörffte auch schier gedenden / die meiste Menschen seynd aus dem Geschlecht Esau, welcher / wie im Buch Gen. am 25. gelesen wird / umb eine schlechte Speiß / nemlich umb ein Linsen-Muß / die Erst-Geburt und das Recht zum väterlichen Erbtheil ganz unbefonnen verkauffet hat / damm nur gar zu vil umb

umb etlich kleine Brocken von Gold und Silber / oder umb ganz kurze Bekostung einer verbottenen Freud den Himmel und die ewige Glückseligkeit fahren lassen. Welches alles zu verhüten / will ich reden von jener Eigenschaft / durch welche der grosse **GOTT** allzeit gewesen ist / allzeit ist / und allzeit seyn wird / nemlich von seiner Ewigkeit / damit wir ihme als einem ewigen **HERN** unaufhörlich dienen / und dem Ewigen beständig nachtrachten. So vil erweise ich.

942 Muß bekennen / habe mich schon verredet / indem ich von der Ewigkeit **GOTTES** zu reden versprochen habe / von welcher niemand eigenthumlich reden kan: vil haben sich zwar vil bemühet / dise Eigenschaft zu erkundigen / will man aber Gregorio dem grossen Kirchen = Pabst L. 27. mor. c. 25. glauben / reden alle nicht anderst von der Ewigkeit / als Blinde von der Farb. Augustinus ein Wunder der Scharpffsinnigkeit setzet hinzu in Psalm. 60. Quidquid vis, dic de aeternitate, quidquid dixeris, minus erit. Sage man von der Ewigkeit / was man will / ist doch alles / was gesagt wird / noch zu wenig. Gar zu tieff nemlich ist diser Abgrund / den ein menschlicher Verstand nicht kan ergründen. Ihre Klarheit / wie der Apostel schreibt: Lucem habitat inaccessibleem, haltet sich auf in einem unzugänglichen Liecht: ihre Länge erstreckt sich ohne End. Ich gedencke zwar vil Million tausend Jahren / ich gedencke so vil Million tausend Jahren / als Sonnen-Staublein im Luft / Blätter auf den Bäumen / Sandkörnlein am Ufer des Meers / doch habe ich noch nichts gedacht von der Ewigkeit / als welche mit der Zeit nichts gemeines hat / dann die Zeit lauffet fort / wie ein Wasser-Fluß / so niemahls still stehet / die Ewigkeit bleibt unbeweglich. Die Zeit hat ihre Theil / die Ewigkeit ist unzertheilig. In der Zeit ist etwas / so vergangen ist / und etwas / so noch künftigt ist; in der Ewigkeit ist nichts

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

Vergangenes / dann sie niemahls sich endet / nichts auch Künftiges / dann sie niemahls anfangt / sondern alles allzeit gegenwärtig / ganz völlig und beyammen. Mit wenigen / unrecht wird die Ewigkeit nach der Zeit abgemessen / dann sie vor allen Zeiten ist / und da man der Zeit gedencet / wird kein Ewigkeit mehr gefunden.

Aber können wir nicht mehr fassen die Ewigkeit / wird sie doch einmahl uns fassen / darumb dann auch / wie mehrmahlen Augustinus redet / gezimmet es sich nicht von ihr zu schweigen. Was ist dann eigenthumlich ewig? Ewig ist / was würcklich ist / und allzeit gewesen ist / und allzeit nothwendig seyn wird / ohne dem / daß man sagen könne / es habe einmahl angefangen / oder werde einmahl sich enden / und dises alles zwar aus eigner Natur und Weesenheit. Wer ist aber also ewig? Gewiß ist / nicht die Welt / nicht der Mensch / nicht ein Engel / sondern **GOTT** allein / als welcher von sich selbst ist / und allzeit gewesen ist ohne Anfang / allzeit auch seyn wird ohne End. Bey alten und weisen Griechen / soll vor Zeiten die Frag entstanden seyn / was aus allen Dingen seye das Aelteste. Thales aus denen Weisesten einer / ob schon ein Heyd / hat auf dise Frag ohne Verzug geantwortet: **GOTT** / mit beygesetzter Ursach: Nunquam esse coepit, dann er niemahls hat angefangen. So ist es / **GOTT** hat niemahls zu seyn angefangen / dann was er ist / von sich selbst ist. Numerus annorum ejus inestimabilis, sagt Job am 36. v. 26. Die Zahl seiner Jahren ist unerforschlich / dann wie vil Jahren man immer zehlet / und zehlen kan / ist er vor allen doch schon gewesen / was er ist / und wird kein Augenblick gesunden / in welchem er seiner Weesenheit einen Anfang gemacht. Zehlewers zehlen kan / so vil Jahren / ja so vil Million tausend Jahren / als Sandkörnlein die Erd / Sonnenstaub-

A a a a a

staub-

stäublein die Luft / Tropffen das Wasser / Funcken das Feuer in sich enthaltet / ist längst vor allen diesen unzahlbaren Jahren GOTT schon gewesen / was er anjehz ist : so mächtig / wie anjehz / so gütig / wie anjehz / so schön / wie anjehz / so vollkommen wie anjehz / nichts ist ihm mit der Zeit zu gewachsen.

244 Wir Menschen zwar geduncken uns etwas / wo nicht vil zu seyn / und werden auch der Weesenheit nach / was wir seynd / ewig verbleiben / doch befindet sich zwischen unserer und der Göttlichen Ewigkeit noch ein unendlich grosser Unterschied / dann was wir immer seynd / seynd wir einsmahl nicht gewesen. Nur einzige hundert Jahr / vor welchen wir nicht gewesen / zu Gemüth geführet / finden wir nichts anders / als ein tieffen Abgrund unserer Nichtigkeit / und haben Ursach genug uns zu demüthigen / noch mehr / wann wir so vil Millionen tausend und tausend Jahren / vor welchen wir nicht waren / uns einbilden. DEUS solus est, qui exordium non habet, sagt Augustinus, GOTT allein ist allzeit gewesen / und hat seine Weesenheit niemahls angefangen / darumb er dann auch allein eigenthümlich ewig ist. Und gewisslich / wann GOTT auch nur ein Augenblick lang nicht gewesen / müßte er nothwendig seine Weesenheit von einem andern empfangen haben / oder von sich selbst? sagt man von einem andern / bleibt die Frag / von wem dann diser seine Weesenheit her habe / von wem der dritte / von wem der vierte / und so fort ohne End. Sagt man GOTT habe in jenem Augenblick / in welchem er nicht gewesen / seine Weesenheit von sich selbst empfangen / ist er schon gewesen / ehe daß er gewesen ist / welches eine ausgemachte Unmöglichkeit ist. Hier fragt aber ein Fürwitziger velleicht : Ist GOTT von Ewigkeit her gewesen / wo hat er sich dann aufgehalten / mit wem beschäftigt? was hat gewürckt seine Allmacht? was angeordnet seine Weisheit? antworten

zwar könnte ich auf diese Frag mit Augustino L. 12. de Civit. c. 15. GOTT habe zu solcher Zeit für die Fürwitzigen die Höll gemacht; doch will auch ich lieber fragen: Ob nicht ein König mächtig seye / wie wohl er würcklich nicht Krieg führet / sondern führen kan / und gleich dem alten Pompejo mit Wahrheit sagen: Pede terram pulavero, & plena stabit Italia viris ferreis. Nur vonnöthen ist / daß ich mit einem Fuß auf die Erd stosse / wird ganz Italien mit geharnischten Männern voll seyn. Ich frage / ob nicht ein Doctor gelehrt / wie wohl er würcklich nicht disputiret / noch Bücher schreibt? Ein Wohlhabiger reich / wie wohl er sein Geld nicht ans Liecht bringet. Eben also ist GOTT von Ewigkeit GOTT gewesen / wie wohl er von niemand ist erkannt worden / Allmächtig / wie wohl er nichts erschaffen / Allwissend / wie wohl außer ihm nichts gefunden worden. Er selbst ist ihm in allen und zu allen genug gewesen. O grosser GOTT / muß ich ruffen dann allhier! so hast dann von Ewigkeit her an mich gedacht / von Ewigkeit her mich geliebet / von Ewigkeit her mich zum Erben des Himmelreichs eingesetzt? wie groß dann ist meine Schuldigkeit / dich widerumb zu lieben / dir zu dienen / und deinem allerheiligsten Willen in allem nachzukommen.

Gleichwie aber GOTT allzeit gewesen ist / und niemahls angefangen / also auch wird er allzeit seyn / und niemahls ein End nehmen. Tu autem Domine in aeternum permanes, singet von ihm David im 101. Psalm. v. 13. & memoriale tuum in generationem & generationem. Du / O HERR / bleibst ewiglich / und deine Gedächtnuß von einem Geschlecht bis zum andern. Initio tu Domine terram fundasti, & opera manuum tuarum sunt caeli, ipsi peribunt, tu autem permanes. v. 26. & 27. Im Anfang hast die Erd gegründet / und die Himmel seynd Werke deiner Händen / sie werden aber

ver-

vergehen / und du verbleiben. Omnes sicut vestimentum veterascent, & sicut opertorium mutabis eos, & mutabuntur, tu autem idem ipse es, & anni tui non deficient. v. 27. & 28. Alle werden wie ein Kleid veralten / du wirst sie umbwenden wie ein Gewand / und sie werden verwandelt werden / du aber bleibst / wie du bist / und deine Jahr vergehen nicht. Bilde man sich ein eine Felsen in mitten eines reissenden Stroms / alles anderes reisset das Wasser mit sich hinweg / die Felsen allein bleibt unbeweglich. Eben also ist beschaffen die Ewigkeit Gottes: die Zeit rauschet bey diser Felsen vorbei / wie ein Wasser-Strom / alles reisset sie mit sich hinweg / alles vergehet / und fließet fort mit ihr / GOTT allein bleibt / wie er ist und ungeändert: was er gestern gewesen ist / ist er heut / und wird ewig seyn / was er von Ewigkeit gewesen ist.

946 Wann diesem also / warumb setzen wir dann nicht unsere Hoffnung allein auf so unbeweglichen Grund? warumb dienen wir nicht jenem Herrn / der keiner Veränderung unterworfen ist? Væ his, qui hæserint transeuntibus, sagt Augustinus, quoniam simul transeunt! Wehe jenen die sich heften an das Zergängliche / dann sie mit dem Zergänglichen zu Grund gehen. Alle Mächtige diser Welt / auf welche man so fest bauet / müssen endlich doch vergehen / und mit ihnen vergehet ihre Gunst-Gewogenheit / umb welche man sich so vil bemühet / es vergehen auch alle Vortheile / welche man durch ihre Gunst-Gewogenheit erworben hat. Junge cor tuum æternitati DEI; redet ferner Augustinus: & eum illo æternus eris. Heffte man das Herz an die Ewigkeit Gottes / diene man diesem Herrn / der allein ewig ist / und man wird mit ihm auch ewig werden / sich ewig mit ihm erfreuen / und eine ewige Belohnung von ihm empfangen. Alles / was die Welt gibt / und geben kan / ist zeitlich / ist zergänglich / wie sie selbst zeitlich und zergänglich ist / GOTT

allein gibt / was ewig ist. Indessen aber wie fleißig wird der Welt gebietet umb das Zeitliche / wie saumseelig GOTT umb das Ewige? Ach Christen! ist dann eine ganze Ewigkeit nicht werth / daß man sich darumb bemühe? weit ein anders hat uns Christus gelehret in allen vier Büchern seines heiligen Evangelij / beruffe mich nur auf einen einzigen Text bey Matth. am 20. v. 1. Simile est regnum cælorum homini patrifamilias, qui exiit primo mane conducere operarios in vineam suam. Das Himmelreich ist gleich einem Haus-Vatter / welcher frühe Morgens ausgegangen ist Arbeiter zu bestellen in seinen Weingärten. Sinnreich fragt über disen Paß Chrysostomus, warumb doch das Himmelreich einem Weingarten / die Gerechten aber denen Tagelöhnern verglichen werden? seine Antwort ist: Mercenarius totum diem circa Domini opus impendit, unam autem horam circa cibum suum, sic & nos omne tempus vitæ nostræ debemus impendere circa opus gloriæ DEI, modicam autem partem circa usus nostros terrenos. Ein Tagelöhner bringt den ganzen Tag zu im Dienst seines Herrn / außer einer einzigen Stund / in welcher er den abgematteten Leib mit der Speiß stärcket / also auch müssen wir unsere Lebens-Tage Gott und dem Ewigen schencken / die wenigste Zeit aber zum zeitlichen anwenden.

Darumb dann suchen alle vor allen / was ewig ist. Gedenden alle jenes Pauli des Welt-Apostels ad Hebr. 13. v. 14. Non habemus hic manentem civitatem. Wir haben allhier keine bleibende Stadt / eine andere Stadt / eine andere Wohnung / ein anders Haus wartet auf uns / jenes nemlich / von welchem Ecclesiastes am 12. v. 5. Ibit homo in domum æternitatis suæ. Der Mensch wird gehen ins Haus seiner Ewigkeit. Fragen sich alle täglich bey nächtlicher Erforschung des Gewissens: Wie habe ich heut den Tag zugebracht? dise oder jene Arbeit habe ich verrichtet / aber quid
A a a a 3 hoc

742 Am vier und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

hoc ad æternitatem, was habe ich damit gewonnen zur glückseligen Ewigkeit? velleicht ist sie mir zu diesem End schädlich / oder wenigst nicht ersprießlich? was habe ich dann endlich darvon? Mit wenigen / Primas apud nos curas, quæ prima sunt, obtineant; schliesse ich mit dem heiligen Lugdunenser-Bischoff Eucherio Epist. ad Valer. summâsque sollicitudinis partes salus, quæ summa est, sibi vendicet, hæc nos occupet, non jam planè prima,

sed sola. Lasset uns doch zum ersten sorgen für jenes / was das Erste / Beste / Nothwendigste / und Edelste ist. Der erste Gedanken seye / wie wir den Himmel und eine glückselige Ewigkeit erwerben: lasset uns suchen nicht was Zeitlich / sondern was Ewig ist. Kan es auch anderst nicht seyn / lieber alles / als was Ewig ist / verlihren.

A M E N.



Am vier und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

Werd der Christlichen Liebe bringen am letzten Gerichts-Tag Trost und Sicherheit.

1740
1. adpenti
Videbunt Filium hominis venientem in nubibus coeli cum virtute multa & majestate. Matth. 24. v. 30.

Sie werden sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolcken des Himmels mit grosser Krafft und Herrlichkeit.

248 **S** Er letzte Gerichts-Tag / dies iræ, ein Tag des Jorns / dies tribulationis & angustia, ein Tag der Angst und Trübsaal / dies calamitatis & miseria, ein Tag des Elends und Bekümmernus / dies tenebrarum & caliginis, ein dunkler und finsterner Tag / dies nebulæ & turbinis,

ein neblicher und ungestümmer Tag / dies tubæ & clangoris, ein Tag des erschrocklichen Posaunenschalls / von Sophonia dem Propheten am 1. v. 15. & 16. mit Recht genant / gleichwie er der Zeit wird ein End machen / also wird er auch alle andere Zeiten an Forcht und Schrockung weit ubertreffen. Wir erinneren uns amnoch mit